

GeoForschungsZeitung

Nachrichten für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

JULI 2015



IM GESPRÄCH

mit Andreas Küppers,
Leiter des GFZ-Projekt-
büros: Hilfe im Labyrinth
der Forschungsförderung

S. 3



INGENIEURSRLEISTUNGEN FÜR DIE FORSCHUNG

Markus Reich über seine
Arbeit am GFZ

S. 8



VORGESTELLT:

Das Freundlichhaus
bekommt eine neue
Funktion

S. 10

HART-Einsatz in Nepal

Das HAZARD and Risk Team des GFZ bei seinem
zweiten Schnelleinsatz

editorial

Satelliten:

Vom Erdkern bis ins Weltall



Liebe Mitarbeiterinnen,
liebe Mitarbeiter,

Die Mitarbeiterbefragung hat eine Teilnahmequote von knapp 70% erzielt. 734 von 1.060 Personen haben den Fragebogen beantwortet. Auf die Ergebnisse sind wir nun alle gespannt. Die Firma artop wird den Gesamtergebnisbericht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des GFZ am 3. September, 9 Uhr, vorstellen. Bitte halten Sie sich schon jetzt dieses Datum frei. Ein erstes Resultat lässt sich aber schon jetzt feststellen: die Beteiligung war erfreulich hoch.

Eine zweite aktuelle Nachricht kommt aus der Forschung. Am 26. Juni hat das Zentrum für Geologische Speicherung mit der Verfüllung des ersten von fünf Bohrlöchern in Ketzin/Havel begonnen. Was sich zunächst ganz unspektakulär ausnimmt, ist wissenschaftlich die Abschlussphase einer Erfolgsgeschichte. Nach mehr als zehn Jahren intensiver Forschung steht nun fest: CO₂ kann bei adäquater wissenschaftlicher und technischer Begleitung unterirdisch gespeichert und auch wieder zurückgeholt werden. Dabei müssen die jeweils vorliegenden geologischen Bedingungen adäquat berücksichtigt werden. Da die CO₂-Emissionen global zunächst noch weiter zunehmen werden, ist die geologische Speicherung des Treibhausgases eine Option, den CO₂-Anstieg in der Atmosphäre zu reduzieren.

Prof. Dr. Reinhard Hüttel

Dr. Stefan Schwartze

Das GFZ-Analysezentrum für Globale Satellitennavigationsysteme (GNSS) kann alle derzeit fliegenden Satelliten der verschiedenen Systeme vereint analysieren. Neben den bekannten 31 amerikanischen GPS-Satelliten gehören dazu die Satelliten des russischen GLONASS, des europäischen GALILEO, des chinesischen BeiDou und des japanischen QZSS, insgesamt 76 Satelliten. Das GFZ betreibt 30 weltweit verteilte Empfängerstationen als Teil des global umspannenden GNSS-Bodenstationsnetzes und stellt die von allen GNSS-Satelliten aufgezeichneten Signale der internationalen Nutzergemeinschaft zur Verfügung. Damit leistet das GFZ einen wichtigen Beitrag zur globalen Satellitendatenerfassung und -auswertung.

Raumgestützte Erdbeobachtung ist eine der Kernkompetenzen des GFZ. Die starke Position des GFZ in dieser internationalen Gemeinschaft ist Ergebnis langjähriger wissenschaftlicher Arbeit und innovativer Konzepte. Der GFZ-Satellit CHAMP ist, heute unbestritten, eine der erfolgreichsten Erdbeobachtungsmissionen überhaupt.

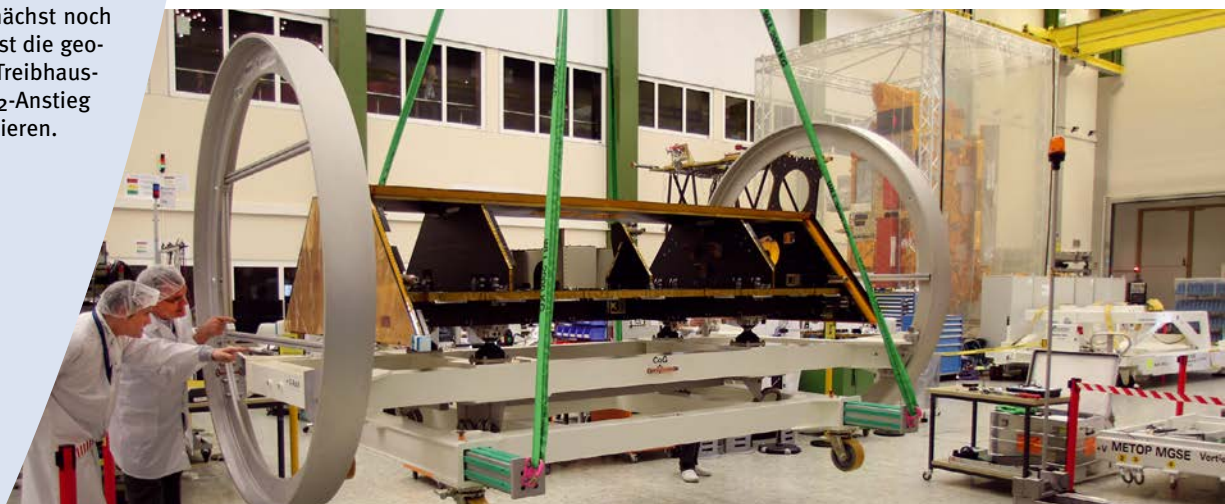
Mit SWARM ging Ende 2013 eine weitere Satellitenmission an den Start. Zehn Jahre soll die Mission dauern und zur genaueren Erfassung des Erdmagnetfelds beitragen. Ein Großteil der Datenauswertung auf nationaler Ebene erfolgt im Rahmen des am GFZ angesiedelten DFG-Schwerpunktprogramms *DynamicEarth*. SWARM-Daten werden außerdem dazu verwendet, die neue Generation des Internationalen geomagnetischen Referenzfelds (*IGRF*) zu modellieren.

Knapp zwei Jahre vor dem Start mit einer russischen DNEPR-Rakete vom Weltraumbahnhof Yasny (Russland) am 5. August 2017 hat bereits der Bau der beiden GRA-

CE-FO-Zwillingsatelliten begonnen. Bei Airbus wurden dazu die Struktur-Bauteile für beide Satelliten angeliefert, schrittweise erfolgt nun die Integration der weiteren Bauteile und der für die Schwerfeldbestimmung benötigten Instrumente. Damit geht die CHAMP-Baureihe in die vierte Generation.

Die innovative Hyperspektralmission zur Erdbeobachtung EnMAP befindet sich derzeit in der Fertigungsphase und soll ab 2018 fünf Jahre lang quantitativ den Zustand und die Veränderungen von terrestrischen und aquatischen Ökosystemen erfassen, um die vielschichtigen Auswirkungen der Eingriffe des Menschen zu untersuchen. Spektroskopisch wird die Erdoberfläche in 250 schmalen Kanälen bei einer Bodenauflösung von 30 mal 30 Meter aufgenommen.

Raumfahrt ist ein komplexes Aufgabenfeld, in dem über sehr lange Zeiträume konzipiert und geplant werden muss. Zudem handelt es sich hier immer um umfangreiche Kooperationen mit vielen verschiedenen Partnern aus Wissenschaft, Industrie und Politik. Komplikationen und Zeitverzögerungen sind dabei stete Herausforderungen. Kommen dann noch politische Unwägbarkeiten dazu, wie derzeit in Osteuropa im Kontext des Raketenstartplatzes, wird dadurch die Arbeit zusätzlich erschwert. Es gibt aber zu weltraumgestützter Erdbeobachtung keine Alternative. Im Gegenteil: unser heutiges Verständnis des komplexen Systems Erde mit seinen interagierenden Teilsystemen wurde durch globale Satellitenbeobachtung überhaupt erst ermöglicht.





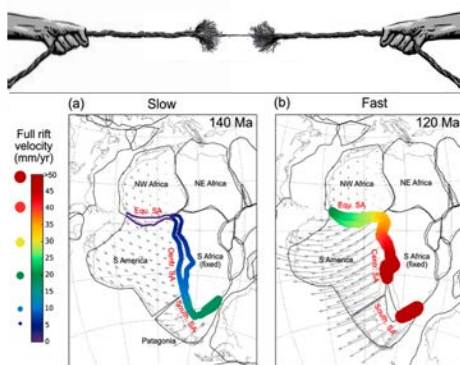
Karrierewege in der Forschung

Mit Familie durch das Labyrinth der Forschungsförderung – Ziel: Australien

▲ Sascha Brune mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Australien. Foto: S. Brune

Die Richtung stand fest: Sascha Brune wollte als Postdoc zwei Jahre nach Australien, um sich für eine wissenschaftliche Laufbahn bestmöglich zu qualifizieren. Doch seine Familie für so lange Zeit zurückzulassen, war für ihn unvorstellbar. Unklar blieb nur die Frage der Finanzierung. Im Dschungel der Forschungsförderung:

Sascha Brune ist Physiker, studierte in Frankfurt und Berlin und interessiert sich für Elementarteilchenphysik. Da die Forschungsperspektiven in diesem Bereich nicht seinen Vorstellungen entsprachen, kam er im Jahr 2006 ans GFZ in die Sektion „Geodynamische Modellierung“, erarbeitete sich das notwendige geowissenschaftliche Hintergrundwissen und promovierte hier schließlich zum Thema Tsunamimodellierung. Nach seiner Promotion begann er mit Hilfe seines Steckenpferdes, der numerischen Modellierung, plattentektonische Prozesse zu erforschen. Er füttert also seinen Computer mit Daten, Zahlen und physikalischen Formeln und simuliert anschließend, wie sich die Lithosphärenplatten bewegen, was sie antreibt und wie und warum sie zerbrechen.



Kontinentales Tauziehen bei der Trennung von Südamerika und Afrika: vor 140 Millionen Jahren ist die Riftgeschwindigkeit, mit der sich beide Kontinente auseinander bewegen, mit etwa 5-20 mm/Jahr noch niedrig (links). Vor 120 Millionen Jahren steigt sie „plötzlich“ an, wie bei einem schwachen Seil, das plötzlich reißt (rechts). Grafik: S. Brune

Als er seine Arbeit bei einem Vortrag in München vorstellt, kommt er mit den Kollegen aus Sydney ins Gespräch, mit denen es später zu einer äußerst fruchtbaren Kooperation kommen sollte. Sie begannen, ihre Expertisen

zusammenzuführen und einen neuen Weg der Grundlagenforschung für die Plattentektonik zu beschreiten. Um diese Kooperation möglichst effektiv zu gestalten, entschied sich Brune dafür, für die zweite Phase seiner Postdoc-Zeit nach Sydney zu gehen.

Zur Finanzierung bewarb er sich erfolgreich auf ein Marie-Curie-Stipendium. Zunächst glücklich, musste er jedoch bei einem Blick in die Unterlagen feststellen, dass dieses Stipendium, wengleich sehr gut bezahlt, das Abenteuer Australien mit Familie nicht zu finanzieren vermochte. Die Kosten in Australien für Miete, Nahrungsmittel und Kindergarten liegen weit über dem deutschen Standard. Sollte der Traum von Australien an der Finanzierung scheitern?

Er suchte Hilfe und fand diese im Projektbüro des GFZ und beim KoWi, der „Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisation“. Dort wurden für sein Problem verschiedene Lösungsstrategien entwickelt. „Heute weiß ich, dass es andere Stipendienkonzepte gibt, die besser zu meinen Lebensumständen gepasst hätten. Nicht jedes Stipendium ist für jeden gleichermaßen sinnvoll und die Orientierung im Dschungel der Angebote schwer“ sagt Brune. „Einfacher wäre es gewesen, dort frühzeitig Hilfe zu suchen.“

Das kann auch Andreas Küppers, Leiter des Projektbüros am GFZ, bestätigen. Seit vielen Jahren berät und begleitet er zusammen mit seinem Team Wissenschaftler bei Stipendien und Projekten (siehe auch Seite 6). „Im Dschungel der Forschungsförderung den Überblick zu haben, ist für viele Wissenschaftler nicht leicht. Wer sich auf ein Stipendium bewerben möchte, sollte sich, insbesondere wenn er eine Familie hat, von den Profis beraten lassen“, lautet daher seine klare Botschaft. Schließlich fand sich auch für Bruness Vorhaben eine Zusatzfinanzierung. Wengleich damit die Kosten nicht komplett gedeckt werden konnten, ist er dennoch sehr glücklich. Australien ist nicht nur eine tolle Erfahrung und Bereicherung für seinen Lebenslauf.

Die Kooperation mit der Arbeitsgruppe in Sydney birgt enorm viel Potenzial für die Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Plattentektonik. Die Basis ist ein Modell, das mit

hundertern, von verschiedensten Arbeitsgruppen publizierten, plattentektonischen Datensätzen gefüttert wurde und global abbildet, was wir bisher zur Bewegung der Kontinente wissen. Ein riesiger Datenschatz, aus dem sich einiges über die fundamentalen Eigenschaften der Erde extrahieren lässt.

Denn mit dem Modell lassen sich nun plötzlich ganz neue Fragen beantworten. Wie entwickelte sich die Riftgeschwindigkeit der Kontinente während der letzten 200 Millionen Jahre? Wie schnell können Kontinente auseinanderbrechen und wovon ist dies abhängig? Sascha Brune bewegt sich damit in der Tradition der Plattentektonikforschung, in der das GFZ schon lange die Nase vorn hat.

Bruness Modelle zeigen, viele Mechanismen, wie wir Sie bisher verstanden haben, müssen neu überdacht werden und erklärt dies an einem Beispiel von auseinanderbrechenden Kontinentalplatten. Sein Modell hat gezeigt, dass unabhängig aus was für Gestein der Kontinent an der Bruchstelle besteht, die Erdplatten erst ganz langsam und zuletzt ganz schnell auseinanderbrechen. Vorstellen kann man sich das, wie beim Seilziehen mit einem altersschwachen Seil. An beiden Seiten ziehen die Teams mit gleicher Kraft und plötzlich gibt das Seil nach und zerreißt ruckartig. Damit lassen sich nun einige bisher nicht erklärbar Phänomene, wie zum Beispiel der sich während der Kreidezeit plötzlich sehr schnell öffnende Südatlantik, besser verstehen.

Neben der Wissenschaft können auch Wirtschaftsunternehmen davon profitieren. Dass es nun ein Analysetool gibt, das in der Lage ist, für den gesamten Globus Abfragen zur Riftgeschwindigkeit durchzuführen, kann für die Suche nach neuen Ölvorkommen genutzt werden. Doch das ist noch Zukunftsmusik. Man darf gespannt sein, wie es weitergeht.

Gesprächspartner:
Dr. Sascha Brune



Niemegk rocks the World!

Neues aus dem Geomagnetischen Observatorium des GFZ



▲ Teilnehmer des jährlichen Treffens des International Realtime Magnetic Observatory Network INTERMAGNET. Foto: GFZ

Vom 17. bis zum 21. Juni waren 38 Wissenschaftler aus 17 Ländern zu Gast am geomagnetischen Observatorium des GFZ in Niemegk. Das jährliche Treffen des International Real-time Magnetic Observatory Network, kurz INTERMAGNET, an dem weltweit rund 60 Institute und 150 Observatorien beteiligt sind, setzt die international anerkannten Standards für erdmagnetische Observatorien und prüft und verteilt deren Daten. Sie dienen der Untersuchung des Erdkerns und des erdnahen Weltraums sowie der Überwachung des Weltraumwetters. Das GFZ ist mit 12 seiner insgesamt 18, teilweise in Kooperation betriebenen, geomagnetischen Observatorien an diesem Netz beteiligt. Dr. Jürgen Matzka, Leiter der Geomagnetischen Observatorien am GFZ, ist Mitglied im INTERMAGNET-Komitee.

Das INTERMAGNET-Treffen war aber nur ein Teil einer größeren Veranstaltung: Zugleich feierte das Observatorium, zusammen mit 70 internationalen Gästen und einer eigens deshalb dort anberaumten Sitzung des GFZ-Vorstands seinen 85. Geburtstag. Unter Adolf Schmidt, dem Leiter der magnetischen Ab-

teilung des Preußischen Meteorologischen Instituts in Potsdam wurde der Standort Niemegk gewählt. Das neue Observatorium wurde am 23. Juli 1930 eingeweiht und erhielt aufgrund seiner Datenqualität schnell Weltruf. Zu Ehren Schmidts trägt es den Namen „Adolf-Schmidt-Observatorium für Erdmagnetismus“.



Dr. Hans-Joachim Linthe

Der 85. Observatoriumsgeburtstag war zugleich ein würdiger Anlass, einen leitenden Mitarbeiter angemessen in den wohlverdienten Ruhestand zu entlassen: Dr. Hans-Joachim Linthe als Technischer und Stellvertretender Leiter verlässt das Observatorium, in dem er seit 1976 tätig war. Aber: Dr. Linthe und Ruhestand?! So einfach geht das nicht, ist auch nur halb wahr: Hans-Joachim Linthe ist jetzt Bürgermeister. Wo? In Niemegk!



Dr. Monika Korte

Zurück zur eingangs erwähnten weltweiten Bedeutung von Niemegk: die GFZ-Wissenschaftlerin und langjährige Leiterin des Observatoriums in Niemegk, Dr. Monika Korte, wurde am 27. Juni 2015 während der 26. Generalversammlung der IUGG in Prag zur Vize-Präsidentin der 1873 gegründeten IAGA (International Association of Geomagnetism and Aeronomy) gewählt. Und Dr. H.-J. Linthe erhielt dort, ebenfalls von der IAGA, für seine verdienstvolle Arbeit die „IAGA Long Service Award“-Medaille. Die IAGA vertritt die Interessen der wissenschaftlichen Gemeinschaft auf den Gebieten des Erdmagnetfeldes, der Aeronomie, der Magnetosphäre, des Sonnenwinds, der Geomagnetischen Observatorien, und der Elektromagnetischen Sondierung.

Neues aus der Welt...

4. Internationale ICLEA-Jahrestagung 2015 in Słubice a.d. Weichsel, Polen

Circa 70 Geowissenschaftlerinnen und Geowissenschaftler diskutierten mit Archäologen und Biologen vom 23. bis 26. Juni 2015 in Słubice (Polen) ihre neuesten Forschungsergebnisse aus ICLEA, den am GFZ in Sektion 5.2 koordinierten *Helmholtz Virtual Institute of Integrated Climate and Landscape Evolution Analyses* (www.iclea.de). Im Fokus der Diskussionen der an ICLEA beteiligten internationalen Partner, begleitet vom international besetzten Scientific Advisory Board, standen aktuelle Ergebnisse zur Klimadynamik und Landschaftsentwicklung im Bereich der Kulturlandschaften der baltischen Tiefebene seit der letzten Eiszeit. Eine Exkursion führte zu Aufschlüssen der Glazial- und Postglazialentwicklung im Plock Basin einschließlich des Sees Gościaż. Neben den ICLEA-Kernpartnern vom GFZ, Polnischer Akademie der Wissenschaften, Uni Greifswald und BTU wurden Partner und Gäste aus Deutschland, Polen, Dänemark, Österreich und der Schweiz begrüßt. Ein Abstrakt-Band und Exkursionsführer (Scientific Technical Report 15/05) ist im Internet verfügbar: <http://gfzpublic.gfz-potsdam.de/pubman/item/esci-doc:1124005>



Die Teilnehmer der Internationalen ICLEA-Jahrestagung in Polen. Foto: ICLEA



▲ Eindrücke von den Gegebenheiten und Arbeiten des HART-Teams in Nepal nach den verheerenden Erdbeben 2015. Fotos: A. Golly, A. Schöpa, J. Turowski, C. Andermann und B. Sitaula

HART-Einsatz in Nepal

Schnelleinsatz nach dem verheerenden Erdbeben

Dr. Christoff Andermann, GFZ-Sektion Geomorphologie, sitzt gerade in einem Café in Pokhara, Nepal und versucht über WiFi Kontakt zu seinen Kollegen am GFZ aufzunehmen, als plötzlich alles im Café anfängt zu tanzen. Es dauert einen Moment, bis er realisiert: die Erde bebt. Es ist der 12. Mai 2015, als das zweitstärkste Erdbeben in Nepal die Erde in diesem Jahr mit einer Stärke von 7,2 erschüttert, neun Nachbeben stärker 5 folgen noch an diesem Tag.

Vorausgegangen war ein Starkbeben am 25. April 2015 mit einer Magnitude von 7,8 etwa 80 Kilometer nordwestlich von Kathmandu. Die direkten Folgen – einstürzende Häuser, Lawinen, Hangrutschungen und Steinschläge – forderten zusammen mit den anschließenden Nachbeben über 8.800 Todesopfer, mindestens 22.300 Verletzte.

Nepal liegt in einer tektonisch hochaktiven Zone, in der die Eurasische und die Indische Platte aufeinandertreffen und immer wieder Erdbeben verursachen. „Dazu kommt, dass das Beben eine Gebirgsregion getroffen hat, die sich durch sehr steile Hänge auszeichnet und daher mit wenig Energie sehr leicht zu destabilisieren ist – eine sogenannte Threshold-Landschaft“, erklärt Andermann.

Wie sehr die Landschaft destabilisiert wurde, wie sie sich wieder regeneriert und wie lange das dauern wird soll beim jetzigen HART-Einsatz langfristig untersucht werden. Das GFZ-Schnelleinsatz-Programm HART (*HAzard and Risk Team*) unter Leitung von Prof. Torsten Dahm (Sektion „Erdbeben- und Vulkanphysik“) wurde damit nach seinem erfolgreichen Debüt beim Iquique-Beben 2014 in Chile zum zweiten Mal ausgelöst.

Auch dieses Mal konnte das Team sehr schnell reagieren, die ersten Wissenschaftler um Dr. Andermann waren bereits kurz nach dem ersten Beben in Nepal: lokale Behörden mussten informiert, der Zerstörungsgrad von Straßen und Infrastruktur sowie mögliche Standorte zur Installation der Instrumente begutachtet werden, natürlich ohne die Ersthelfer zu behindern.

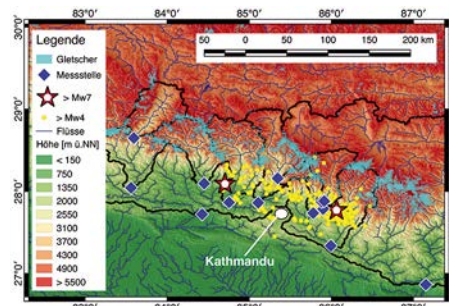
In Potsdam koordinierte derweil Dr. Jens Turowski den Einsatz, stellte Zeitpläne auf und die Teams, Instrumente und Materialien zu-

sammen. 16 Seismometer und Geofone, 13 hydrologische Messstellen, 6 Wetterstationen, Datenlogger, Mikrocomputer sowie Messtechnik und Ausrüstung zur Probenahme mussten nach Nepal gebracht und noch vor dem bevorstehenden Monsun installiert werden, damit die Regeneration der Landschaft möglichst zeitnahe überwacht und aufgezeichnet werden kann.

Der Aufbau der Seismometer und Wetterstationen forderte vom Team allerdings eine gute Kondition. Mit Gepäck auf dem Rücken inklusive Instrumenten musste einige Orte in schwierigem Gelände erwandert werden, allein die Batterie für ein Seismometer wiegt dabei schon 15 Kilogramm. Unterwegs gab es immer wieder Hangrutschungen und Steinschläge – zum Glück gab es einen einheimischen Führer. „Die Leute hier sind ausgesprochen sensibilisiert für die Gefahren, die auch nach den Erdbeben lauern und erkennen die Vorzeichen“, sagt Antonius Golly, Doktorand in der Sektion „Geomorphologie“. Anne Schöpa, Postdoc am GFZ, erzählt: „Wenn man im Tal arbeitet, sieht man den ganzen Tag Staubwolken auf den Hängen, die von Hangrutschungen und Steinschlägen herrühren. Das Beben hat viele Hänge durchgerüttelt und destabilisiert.“

Mit dem Netzwerk von installierten Seismometern werden die Erschütterungen durch diese Hangrutsche detektiert, um das erhöhte Rutschungsrisiko infolge des Bebens und die Rückentwicklung zum Vorbebenzustand zu quantifizieren. In Zukunft wird dies die Abschätzung der langfristigen Risiken von Erdbeben erleichtern.

Zusätzlich studieren die Forscher mit Hilfe der Seismometer, wie lange es dauert, bis sich die Klüfte und Risse im Untergrund wieder schließen. Wie lange es dauert, bis sich die Landschaft wieder stabilisiert, lässt sich außerdem anhand von gemessenen Erosionsraten verfolgen, denn diese sind nach einem Erdbeben zunächst deutlich erhöht. Durch die Mobilisierung von Felsmaterial werden große Gesteinspakete zersprengt und zermahlen, in die Flüsse transportiert und erhöhen dort die Sedimentfracht. An frisch entstandenen Gesteinsoberflächen setzt zudem sehr schnell chemische Verwitterung ein, es werden chemische Elemente freigesetzt und mit dem Nieder-



Die Karte zeigt eindrucksvoll die hohe Anzahl an Nachbeben, die auf das Starkbeben vom 25. April 2015 folgten (gelbe Punkte) sowie die große Zahl nun installierter hydrologischer Messstellen (blaue Rauten). Bild: C. Andermann

schlagswasser in die Flüsse gespült. Langfristige Analysen der Sedimentfracht und Chemie der Flüsse vor Ort soll aufzeigen, wie lange es dauert, bis sich die Erosionsraten wieder normalisieren.

Wieviel Zeit vergeht, bis der Vorbebenzustand wieder erreicht wird, ist derzeit unerforscht. Erschwerend kommt hinzu, dass der Monsun die Auswirkungen des Bebens auf die Landschaft überprägt. Um abzuschätzen, was durch den Monsun verursacht wird und was durch das Erdbeben, müssen die Instrumente also mindestens über zwei Monsunzyklen stehen bleiben. Bei täglicher Probenahme ein logistischer Aufwand, der ohne die örtliche Bevölkerung kaum umzusetzen wäre. Nicht nur, dass das Land, auf dem die Instrumente stehen, in Privatbesitz ist und das Einverständnis des Besitzers erforderlich ist. Auch die tägliche Wasserbeprobung übernehmen Einheimische, die vom HART-Team extra angelernt wurden.

Darüber hinaus kooperiert das GFZ auch mit professionellen Partnern vor Ort: dem *Department of Hydrology and Meteorology of Nepal*, dem *Department of Mines and Geology of Nepal*, der *Tribhuvan Universität* in Kathmandu und mit einer privaten Firma, die die Wartung der GFZ-Stationen übernehmen wird. Ausserdem koordiniert das GFZ die Zusammenarbeit mit den internationalen Kollegen, um langfristig eine effektive Erforschung dieses seltenen Ereignisses und seiner Auswirkungen zu gewährleisten. Aufgrund der langjährigen Forschungserfahrung in Nepal nimmt es hierbei eine führende Rolle ein.

Vom E zum G

Das GFZ-Projektbüro erweitert seinen Fokus

Forschungsförderung ist ein zentrales Element in der Wissenschaft und jeder Wissenschaftler muss sich im Laufe seiner Karriere damit auseinandersetzen. Doch schnell tauchen Fragen auf: welches Förderprogramm ist das richtige für mich, wie muss ein Antrag aussehen, wer kann mich unterstützen und wie finde ich die richtigen Kooperationspartner? Das GFZ-Projektbüro (GPO) hat sich genau dieser Aufgabenstellung verschrieben und weist Wissenschaftlern den Weg durch die Vielzahl der transnationalen Förderangebote.

Herr Küppers, können Sie kurz das Aufgabenprofil des Projektbüros skizzieren?

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Wissenschaftler in allen Phasen ihrer individuellen und kollaborativen Projekte zu begleiten und zu unterstützen – vom Stipendium bis zum Großprojekt, von der Idee bis zum letzten Audit durch die Wirtschaftsprüfer oder Rechnungshöfe. Dies kann im Einzelfall einen Zeitraum von 10 – 15 Jahren überspannen.

Wie ist das Projektbüro entstanden?

Aus der Taufe gehoben wurde das GFZ Project Office ursprünglich in den frühen Jahren des World Wide Web, also in den 90ern. Wir haben dem Dienst seinerzeit den etwas ironisch gemeinten Namen „Das Dritte Mittel“ gegeben und im Wesentlichen Informationsbeschaffung sowie Bereitstellung von Formularen betrie-

ben. Noch bevor DFG, DAAD oder andere deutsche und internationale Förderorganisationen aktiv wurden und eigene Portale aufzubauen begannen, hatten wir erkannt, dass für ein Zentrum wie das GFZ und die angeschlossene Geo-Gemeinde ein spezifischer Zugriff auf für Geowissenschaftler relevante Förderinformationen notwendig war. Deshalb begannen wir eigene fachlich fokussierte Datenbanken aufzubauen und hatten damit lange ein Alleinstellungsmerkmal.

Nach und nach haben Sie ihr Spektrum an Serviceangeboten stark erweitert. Wie hat sich das entwickelt?

Im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts hat sich die Förderlandschaft in der Forschung stark geändert. Die Herausforderung für unsere wissenschaftlich Tätigen, sich darin zu orientieren, ist ständig gewachsen und damit auch unser Anspruch, hier entsprechende Unterstützung zu leisten. Besonders die Rolle der Europäischen Union hat explosionsartig an Bedeutung zugelegt und wir mussten unsere Expertisen diesbezüglich erweitern. Aus dem „Dritten Mittel“ wurde das „EU Project Office“ (EPO), das im Rahmen der EU-Forschungsrahmenprogramme 2 bis 7 in den letzten Jahrzehnten eine Reihe sehr erfolgreicher Projektinitiativen nicht nur beraten, sondern auch durch aktives Proposal Writing und begleitende Leistungen, etwa im Trainingsbereich, unterstützt hat.

Inzwischen ist aus dem EU Project Office ein GFZ Project Office (GPO) geworden. Heißt das, Sie wenden sich nun auch vermehrt den nationalen und außereuropäischen Fördertöpfen zu?

Durch Diversifizierung und Änderung der Fördermärkte wird es erforderlich, dass wir unsere Dienste systematisch ausdehnen: einerseits sind das weltweite Quellen, andererseits ein verstärktes Angebot für die aus dem Ausland stammenden GFZ-Forscher im Hinblick auf die Nutzung von Möglichkeiten der Forschungsförderung im deutschen Wissenschaftssystem.

Im Zusammenhang mit der außereuropäischen Forschungsförderung dürfte besonders das UN-System in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Mit UNEP, OCHA, WMO, ITU und dem Bankensystem der UN sowie den internationalen Entwicklungsbanken lassen sich je nach Betätigungsfeld interessante Projektkonstellationen entwickeln. Hinzu kommen einige sehr potente weltweit aktive Stiftungen, die unsere Ziele verstehen und unterstützen. Diese Möglichkeiten sollen zukünftig in enger Abstimmung mit dem GFZ-Büro für „Internationale Zusammenarbeit“ verstärkt ausgeschöpft werden.

Welche Beratungsangebote gibt es und wer kann diese in Anspruch nehmen?

Wir beraten nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Forschergruppen, Konsortien oder Institutionen. Dementsprechend sehen die Angebote sehr unterschiedlich aus. Grundsätzlich versuchen wir, zunächst die Bedürfnislage zu erkunden und dann ein entsprechendes Angebot zu unterbreiten. Besonders wichtig in der Anlaufphase wiederum sind die unterschiedlichen Informationsveranstaltungen und Workshops, die wir selbst durchführen oder zu denen wir externe Experten einladen. Hier möchten wir in Zukunft gerne noch erheblich mehr tun, auch was die Ausbildung und Weiterbildung von Experten für Projektmanagement in unserem Zentrum angeht.

Die Förderlandschaft ist sehr komplex, wie können Wissenschaftler das für sie passende Forschungsprogramm finden?

Es gibt einen sehr großen Markt an Förderinformationen im Internet, meist betrieben von den Fördermittelgebern und Beratungsnetzwerken, beispielsweise des Bundes und der EU. Wir bieten zusätzlich Datenbanken wie ELFI und Hilfe bei Recherchen an. Das Beste ist es, uns direkt zu fragen.



Das Team des GFZ-Projektbüros. V.l.n.r.: Antje Treutler, Dr. Nadja Hultzsch, Katrin Kieling, Andreas N. Küppers

Mit welchem zeitlichen Rahmen muss bei der Entwicklung und Planung eines Forschungsvorhabens gerechnet werden?

Das hängt natürlich von der Art und Größe des Vorhabens sowie der Partner usw. ab. In der Regel ist es günstig, einen größeren Zeitrahmen zu stecken, denn gute Anträge brauchen Zeit zum Reifen. Da wir ständig Deadlines zu beachten haben und die Klienten häufiger formale Aspekte beiseite lassen, spielt die Antragsplanung eine zentrale Rolle.

Für viele Förderprogramme gerade im EU-Raum ist es erforderlich, Kooperationspartner aus anderen Ländern zu haben. Wie kann das Projektbüro dabei unterstützen?

Die Zusammenstellung von Konsortien und deren Exzellenz spielen eine wichtige Rolle: Wer ist das denn? Können die das oder haben die die erforderliche Infrastruktur und Expertise? Wir bauen da zunächst auf unsere Datenbank, in der aktuell 2.082 GFZ-Projektpartner aus 88 Staaten verzeichnet sind, mit denen wir durch gemeinsame EU-Vorhaben verbunden sind. Wenn das nicht reicht, können wir auf die anderen Helmholtz-Zentren und auf die nationalen sowie die internationalen Beratungsnetzwerke zurückgreifen.

Gibt es Förderprogramme, die die Projektentwicklung im Anfangsstadium unterstützen?

In vielen Fällen gibt es die Möglichkeit, Mittel für die Vorbereitung von Projekten und Projektanträgen zu bekommen. Auch bei deren Auffindung und Beantragung sind wir in der Lage, Hilfestellungen zu geben.

Auf welche Erfolge können Sie zurück blicken?

Bisher haben wir uns auf den europäischen Bereich konzentriert. Hier konnten im 7. Rahmenprogramm nahezu alle vom GFZ koordinierte Projektanträge eingeworben und zum Ziel geführt werden. Die Übernahme der Koordination erfordert wirklich unternehmerischen Einsatz der Verantwortlichen, sie ist dann jedoch für die Forscherpersönlichkeiten und unser Zentrum als Ganzes ein Riesengewinn.

Gut sichtbare Erfolge unserer Wissenschaftler der jüngsten Zeit sind die beiden Consolidator Grants des European Research Council und ebenso die drei neu eingeworbenen Innovative Training Networks in dem Mobility-Projektschema Marie Skłodowska-Curie.

Im Land Brandenburg bilden wir für das 7. EU-Rahmenprogramm die Spitze, im Helmholtz-Verbund stehen wir ebenso exzellent da. Im laufenden Horizon 2020 sehen die Erfolgsquoten wiederum sehr gut aus. Das ist besonders erfreulich, da die Bewerberzahlen im Vergleich zu den Ausschreibungen enorm angestiegen sind und die Erfolgsquoten dementsprechend allgemein ziemlich schlecht waren.

Gibt es Vorgaben von Helmholtz, in welchem Umfang Forschungsmittel einzuwerben bzw. zu steigern sind?

Die Helmholtz-Gemeinschaft wünscht sich eine deutliche Steigerung besonders im Bereich der Projekte des European Research Council. Wir sehen aufgrund unseres Potentials an herausragenden Forschern und unserer Aufstellung in der Beratung gute Möglichkeiten, dieses Ziel zu erreichen.

Welche Empfehlung möchten Sie unseren Wissenschaftlern mit auf den Weg geben?

Nutzen Sie unsere Informationsquellen und unsere Recherchekapazität! Nehmen Sie möglichst frühzeitig Kontakt mit uns auf und kommen Sie zur Beratung, auch wenn Sie noch kein klares Bild von Ihrem Projekt haben! Kalkulieren Sie genügend zeitlichen Vorlauf ein – das ist häufig entscheidend.

Gesprächspartner:
Andreas Küppers
Leiter des GFZ-Projektbüros



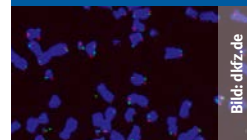
Wissensplattform Erde und Umwelt



Von Erdbeben in Nepal und Chile über Hochwasser in Deutschland bis zum Vulkanausbruch auf

den Kapverden – die Wissensplattform Erde und Umwelt (www.eskp.de) präsentiert seit nunmehr einem Jahr interessante Forschungsthemen. Das GFZ hat mit zahlreichen Artikeln einen großen Anteil als eines von acht teilnehmenden Helmholtz-Zentren am Erfolg des Online-Portals. Mittlerweile erreicht ESKP durchschnittlich rund 50.000 Seitenabrufe im Monat. Beiträge von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Partnerinstitute sind weiterhin jederzeit willkommen. Melden Sie sich gerne bei Dr. Ute Münch (ute.muench@gfz-potsdam.de) und Karl Dzuba (karl.dzuba@gfz-potsdam.de).

Alternative Wege zur Unsterblichkeit



Bei jeder Zellteilung verkürzen sich die Enden der Chromosomen, der Erbgutfäden im Zellkern, um ein

kleines Stück. Sind die als Telomere bezeichneten Chromosomenenden aufgebraucht, hören Zellen normalerweise auf, sich zu teilen. Wissenschaftler im Deutschen Krebsforschungszentrum entdeckten nun, wie Krebszellen bestimmte DNA-Reparaturenzyme dazu missbrauchen, um die Chromosomenenden wieder zu verlängern. Dadurch unterlaufen sie das natürliche Stoppsignal und können sich unendlich teilen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt das Projekt im Rahmen des Forschungskonzepts e:Med.

Wald-Klima-Observatorium in Sachsen-Anhalt nimmt Betrieb auf



Oschersleben. Ein komplexes Wald-Klima-Observatorium hat im Harz offiziell seinen Betrieb auf-

genommen. Am Dienstag wurde die Anlage im Hohen Holz bei Oschersleben durch Umweltminister Dr. Herman Onko Aekens eröffnet. Sie ist Teil des europaweiten ICOS-Beobachtungsnetzwerks für Treibhausgase und untersucht die Zusammenhänge zwischen Vegetation, Wasserhaushalt und Kohlenstoffkreislauf. Das Observatorium ist eine von mehreren wissenschaftlichen Großinfrastrukturen in Sachsen-Anhalt im Rahmen des TERENO-Netzwerks der Helmholtz-Gemeinschaft, mit dessen Hilfe die Auswirkungen des globalen Wandels von Landnutzung und Klima in Deutschland untersucht werden.

Konstruieren für die Forschung

Wer das Labor von Markus Reich betritt, sieht sofort: hier wird mit Leidenschaft getüftelt. Auf einem Bildschirm sind 3D-Modelle von Bauteilen zu sehen, mechanische Bewegungsabläufe werden in Videosequenzen simuliert, und nach und nach entsteht am Rechner der Prototyp eines neuen Gerätes für die Forschung. So schnell, wie es klingt, geht das natürlich nicht, ein paar Wochen Entwicklungszeit muss Markus Reich schon einplanen.

Seit 2007 entwickelt der 32-jährige Maschinenbauingenieur am GFZ Geräte und Bauteile, die speziell an die Bedürfnisse der Wissenschaft und die unterschiedlichsten Bedingungen im Gelände angepasst werden. Zunächst arbeitete Reich für die Abteilung „GeoEngineering“, später für „Wissenschaftliches Bohren“ immer in enger Zusammenarbeit mit der Zentralwerkstatt. Seit November 2014 ist er nun in der Sektion „Geomorphologie“ angestellt. Eines seiner jüngsten Werke ist ein Wasserfilter für die Probenahme von Wasserproben und Flusssedimenten, der inzwischen rund um die Welt zum Einsatz kommt.



3D-Darstellung des Filter-Sets. Bild: M. Reich

Ein Wasserfilter – was soll daran besonders sein? Doch herkömmliche Filter sind für den Geländeeinsatz schlichtweg nicht tauglich genug gewesen – für den Transport zu schwer, zu platzraubend, kompliziert im Auf- und Umbau, nicht für jedes Gelände geeignet, der Filtervorgang zu zeitintensiv.

Den Wunsch der Wissenschaftler nach einem Gerät, das all das besser kann, war die Grundlage für den „Nepal-Wasserfilter“, der all diese Bedürfnisse bestmöglich berücksichtigt und gleichzeitig so gestaltet wurde, dass auch Nicht-Wissenschaftler das Gerät bedienen können.



Die Explosionszeichnung des Filters zeigt den Zusammenhang der einzelnen Bauteile. Bild: M. Reich

Warum das wichtig ist, zeigt sich am Einsatzbeispiel Nepal. Dr. Andermann und sein Team führen dort unter anderem Untersuchungen an Flüssen durch. Sie wollen verstehen, welchen Einfluss die Hangrutschungen im Zusammenhang mit den Beben in Nepal auf die Sedimentfracht der Flüsse hat. 14 der „Reichschen Wasserfilter“ sind daher zurzeit in Nepal. Doch während die GFZ-Wissenschaftler längst zurückkehren mussten, beproben nun nepalesische Landsleute für das GFZ die Flüsse vor Ort.

Und wie funktioniert der Filter? Markus Reich führt sein Werk vor. Der Filter wird auf die Probenflasche geschraubt, hierfür gibt es sogar Zubehör für verschiedene Standardflaschen, zum Beispiel auch einen Schraubaufsatz für nepalesische Mineralwasserflaschen. Probenflaschen müssen also nicht zwingend im ohnehin begrenzten Gepäck per Flugzeug transportiert werden, sondern es können lokal erhältliche Behälter genutzt werden.



Im Rahmen vom HART-Einsatz in Nepal werden Einheimische in der Bedienung des Filters geschult. Sie werden über die nächsten Monate für das Team des GFZ die Flüsse beproben. Bild: K. Cook



– Markus Reich –

Anschließend stellt er den Filter auf die Füße. Auch diese können so angepasst werden, dass der Filter auf jedem Untergrund, egal wie uneben oder steinig, stabil stehen oder auch zum Beispiel an einer Expeditionskiste hängen kann. Mit einer Handluftpumpe wird nun Luft in die Flasche gepumpt und das Wasser durch den Filter gepresst. „Alles muss ohne Elektronik laufen“, erklärt Reich, „denn auch in der Wildnis müssen die Geräte einsetzbar sein.“

Nach dem Filtern bleiben die für die Wissenschaftler interessanten Bestandteile zurück – Sand- und Tonpartikel, das gefilterte Wasser ist nun frei von störenden Stoffen und kann bis zur Messung ohne Bedenken aufbewahrt werden. Der Filtervorgang selbst ist verglichen mit dem herkömmlicher Geräte bedeutend schneller – ein großer Vorteil im Gelände.



Der Wasserfilter von Markus Reich in seiner praktischen Transportbox. Foto: GFZ

Doch so ausgefuchst das Ganze ist, allein hätte Reich das Gerät nicht bauen können. Er arbeitet eng mit der Zentralwerkstatt des GFZ zusammen. Gemeinsam tüfteln sie an Prototypen, bis alles perfekt passt – vieles dabei ist echte Handarbeit. Denn trotz moderner CAD-Konstruktion und hoch moderner CNC-Fertigung: in der Werkstatt des GFZ nimmt auch Reich oft den Messschieber zur Hand und ermittelt genau, wie zum Beispiel ein Gewinde einer nepalesischen Wasserflasche beschaffen ist. Ist der Prototyp perfekt, geht das Ganze in Serie.

16 Sets dieser Wasserfilter hat die Zentralwerkstatt inzwischen gefertigt, 16 weitere sollen folgen. Dank der hervorragenden Vorarbeit unserer GFZ internen Zentralwerkstatt konnte jetzt umgehend auf ein seltenes Ereignis, das Erdbeben in Nepal, reagiert und mit sehr kurzen Anlaufzeiten, schnell und unkompliziert, ein umfassendes Messnetzwerk in Nepal eingerichtet werden. Ein Erfolg für alle Beteiligten.

Personalia

Entwicklungen am GFZ

Prof. F. von Blanckenburg in die Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen



Am 5. Juni wurde Prof. Friedhelm von Blanckenburg zum Mitglied der *Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften* (BBAW) gewählt. Von Blanckenburg, Leiter der GFZ-Sektion „Oberflächennahe Geochemie“, wurde in die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse aufgenommen. Zum Mitglied kann berufen werden, wer sich durch herausragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet hat. Friedhelm von Blanckenburg, Jahrgang 1958, ist einer der international

führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Geochemie, insbesondere der Isotopengeochemie. Seit einigen Jahren beschäftigt er sich mit der Quantifizierung von Prozessen auf der Erdoberfläche und der Interaktion zwischen biologischen und geologischen Vorgängen. Er ist Professor für die Geochemie der Erdoberfläche an der Freien Universität Berlin, in gemeinsamer Berufung mit dem GFZ.

Prof. Harald Schuh zum Präsidenten der International Association of Geodesy (IAG) gewählt



Prof. Harald Schuh, Direktor des GFZ-Departments „Geodäsie und Fernerkundung“, ist seit dem 01.07.2015 neuer Präsident der *International Association of Geodesy* (IAG). Die IAG ist eine der acht Gesellschaften der *International Union of Geodesy and Geophysics* (IUGG) und beschäftigt sich mit Wissenschaft und Forschung im Bereich der Geodäsie. Prof. Schuh, der neben seiner Präsidentschaft Mitglied des IUGG-Exekutivkomitees ist, wird sich künftig neuen Aufgaben

in Gremien der IUGG und anderen Wissenschaftsorganisationen sowie bei den Vereinten Nationen (UN) widmen. Am 26.2.2015 wurde von der Generalversammlung der UN die erste Resolution die sich mit Geodäsie beschäftigt verabschiedet (Resolution Nr. A/RES/69/266), was zufällig mit der Wahl von Herrn Schuh zusammenfällt.

Prof. Emmanuel Müller übernimmt Professur an Uni Potsdam in gemeinsamer Berufung mit GFZ und HPI



Seit dem 01. Juli verstärkt Prof. Emmanuel Müller die Sektion „Geoinformatik“ am GFZ im Bereich *Knowledge Discovery and Data Mining* und leitet hierzu eine Arbeitsgruppe. Er ist zugleich Professor an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam in gemeinsamer Berufung mit dem Hasso Plattner Institut (HPI) und dem GFZ. Ziel dieser Professur ist es, eine tragfähige Brücke zwischen Informatik und Geowissenschaften zu schlagen. Hierzu werden

Methoden aus der Informatik in die Geowissenschaften übertragen und für die fachspezifischen Herausforderungen angepasst und weiterentwickelt.

Taylor Schildgen tritt neue Professur „Landschaftsevolution und Klimainteraktion“ an



Prof. Taylor Schildgen hat zum 01. Juli die W2-Professur für „Landschaftsevolution und Klimainteraktion“ in gemeinsamer Berufung mit der Uni Potsdam angetreten. Dort leitet sie seit 2012 die DFG-Emmy-Noether-Gruppe „Geologic reconstructions of changes in erosion rates and hillslope processes in response to climate forcing“. Im Rahmen ihrer Professur befasst sie sich mit Veränderung von Erosionsraten und Hangrutschungsprozessen als Reaktion auf Klimaveränderungen

und erforscht, wie sich Landschaften weltweit unter dem zukünftigen Klimawandel verändern.

Auszeichnungen

2014 Editors' Citations for Excellence in Refereeing



Dr. Jens Turowski wurde von den Editoren des AGU Journals für seine herausragenden Leistungen als Gutachter für den Bereich *Water Resources Research* geehrt. Die Auszeichnung geht regelmäßig an Personen, die für die AGU bei der gewissenhaften Überprüfung der eingereichten Beiträge hervorstechen. Die Leistung, die hinter der konsequenten Bereitstellung von konstruktiven und gut durchdachten Bewertungen der wissenschaftlichen Arbeiten anderer steckt, findet oftmals wenig Anerkennung. Die AGU möchte mit dieser Auszeichnung eben diese Leistungen würdigen.

Outstanding Student Poster Award der EGU 2015 an Christopher Otto und Janek Dreibrodt verliehen



Bei der diesjährigen EGU wurden gleich zwei Nachwuchswissenschaftler des GFZ mit dem Outstanding Student Poster Award ausgezeichnet.

Dipl.-Geol. Christopher Otto, Sektion „Hydrogeologie“ erhielt die Auszeichnung für sein Poster zum Thema „*Do we have to consider temperature-dependent material properties in large-scale environmental impact assessments of underground coal gasification?*“

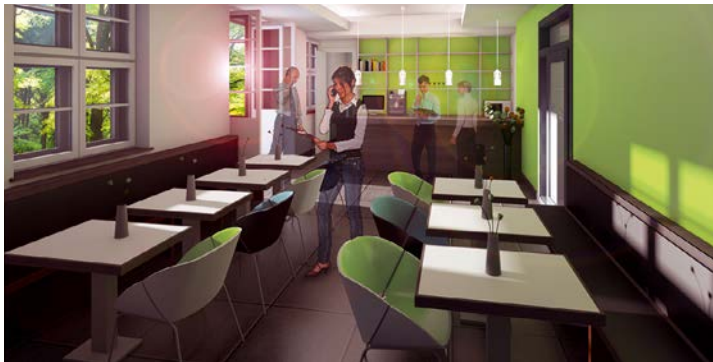
M. sc. Janek Dreibrodt, Sektion „Hydrologie“ wurde für sein Poster zum Thema „*Species specific temporal patterns of throughfall and stemflow in deciduous and coniferous forests with implications for unsaturated zone and groundwater recharge processes*“ geehrt.



Café Freundlich

Drinnen Büromief, draußen lockt die Sonne und die Motivation, vor dem Rechner zu performen, ist im Keller. Immer wieder blitzen vor dem inneren Auge kleine Sehnsüchte auf und unterbrechen den roten Faden im Tagesgeschäft: ein Kännchen im Freien, ein kühles Getränk im Liegestuhl inmitten der schönen Natur, die der Telegrafenberg so bietet.

„Träumen Sie doch mal!“ sagt Dr. Martin Pestke, Leiter der Allgemeinen und Technischen Dienste. „Stellen Sie sich vor, Sie haben die Möglichkeit mit dem Laptop im Liegestuhl Ihre nächste Publikation zu schreiben. Oder mit Kollegen ganz ungezwungen fern der Arbeitsräume bei einer Tasse Tee auf einer Terasse zu sitzen und sich auszutauschen. Oder soll es ein wenig gediegener sein und Sie möchten sich mit Gästen in einem ansprechendem Ambiente bewirten lassen?“



Visualisierung des zukünftigen Café Freundlich, Planungsstand Juni 2015. Bild: Reimers Architekten

In nicht allzu ferner Zukunft wird dies möglich sein, denn für das Jahr 2016, vielleicht schon im Mai, ist die Eröffnung eines Betriebsbistros geplant. Da Betriebsbistro nicht so recht einladend klingen mag, führt das Zukunftsprojekt den schönen Arbeitstitel „Café Freundlich“. Ein Name, der bisher viel positive Resonanz hervorruft, da er nicht nur auf eine angenehme Atmosphäre hoffen lässt. Es erinnert gleichermaßen an die Historie des Hauses A34, in dem es entstehen soll wie auch an seinen einstigen Bewohner Erwin Finlay Freundlich und dessen Verdienste für den Telegrafenberg. Nach ihm wird das Gebäude A34 auch Freundlichhaus genannt.

Das Bistro soll in der ersten Etage dieses Hauses eingerichtet werden. Die Planung übernahmen Profis: das Architektenehepaar Reimers, das in Potsdam und Umgebung seit 1988 erfolgreich tätig ist und schon vielfältige Projekte aller Größenordnungen geplant hat.

Die Lösung für das Freundlich-Haus lässt sich sehen und wird vielen Ansprüchen gerecht.

So wird das Café Freundlich über zwei unterschiedlich große Gasträume verfügen, die je nach Anlass möbliert werden können: mit Tischen als Bistro, Sesseln als Lounge oder als große Tafel für Geschäftsessen. Über eine Schiebetür lässt sich ein Raum diskret vom normalen Betrieb separieren.

Im Klartext: wenn beispielsweise für das Kuratorium eine Tafel eingedeckt wird, lässt sich die Schiebetür zum Bistrobereich schließen und die Gäste können über einen separaten Eingang bewirtet werden. Und bei gutem Wetter kann man – und jetzt kommen wir zu den Tagträumen – auch auf der Terrasse oder im zugehörigen Garten verweilen. Natürlich wird das Bistro behindertengerecht ausgestattet. Speziell zu diesem Zweck wird ein Fahrstuhl eingebaut, der den Weg in die Belle Etage des Bistros erleichtert.

Und was gibt's zu essen? Vormittags soll es ein erweitertes Frühstück und kleine Zwischenmahlzeiten geben. In der Mittagszeit wird das Bistro mit kleinen, aber hochwertigen Mahlzeiten das Angebot der Kantine erweitern

und dabei mit einem gepflegteren Ambiente punkten. Auch am Nachmittag werden kleine Snacks und Backwaren bereitgestellt, daneben Kaffee- und Teespezialitäten sowie alkoholfreie Kaltgetränke.

Mit dem Bistro soll auch ein attraktiver Ort für Geschäftsessen entstehen. Hierfür wird die Küche so ausgestattet, dass auf Vorbestellung auch mal ein Drei-Gänge-Menü für bis zu 20 Personen serviert werden kann. Ebenfalls geplant ist, dass das Bistro auch die Verpflegung der Kita Geolino übernehmen könnte.

Vielleicht wird das Café Freundlich auch am Wochenende für die Besucher des Telegrafenberges geöffnet haben. Das wird der neue Betreiber entscheiden. Ende des Jahres wird hierzu die Konzession ausgeschrieben. Bis das Café eröffnet, dauert es also noch ein bisschen, aber der nächste Sommer kommt bestimmt...



Zeichnung nach Archivfoto von C. Krieg

Kurz und knapp: Freundlich's Verdienste

Freundlich gilt als einer der ersten, der als Astrophysiker Interesse an der experimentellen Überprüfung von Einsteins Relativitätstheorie zeigte und Beweise für deren Richtigkeit erbringen wollte. Zu diesem Zwecke ließ er den Einsteinturm errichten, dessen Teleskop und Laboratorium zur Sonnenbeobachtung damals in Europa seinesgleichen suchte. Freundlich leitete anschließend auch das um den Turm entstandene EINSTEIN-Institut, das zum Astrophysikalischen Observatorium Potsdam gehörte und durch seine enorme Anziehungskraft auf Wissenschaftler aus der ganzen Welt zu dem Zentrum der damals rasch aufstrebenden Astrophysik wurde. Mit der Machtübernahme der Nazis musste Freundlich auf Grund seiner jüdischen Wurzeln Deutschland schließlich verlassen. Erst nach seiner Pensionierung 1959 kehrte er nach Deutschland zurück und verstarb 5 Jahre später im Alter von 79 Jahren. Auf den Telegrafenberg kehrte er nicht mehr zurück. Seinen ursprünglichen Zweck, Belege für die Richtigkeit der Relativitätstheorie zu liefern, erfüllte der Einsteinturm letztendlich übrigens nicht.



Das Freundlichhaus (A34). Hier soll das neue Betriebsbistro entstehen. Foto: GFZ

Ihre Administration

Neuigkeiten aus der Verwaltung

Satzungsänderung

Am 19.06.2015 wurde vom Aufsichtsgremium des GFZ, dem Kuratorium, eine Satzungsänderung beschlossen. Zukünftig wird der Wissenschaftliche Rat stärker in die Diskussion um die strategische Ausrichtung des GFZ eingebunden und damit die Zusammenarbeit zwischen ihm und dem Vorstand intensiviert. Zugleich wird die Anzahl seiner Mitglieder erhöht – neben den sieben Direktorinnen und Direktoren werden ihm nun auch sieben gewählte wissenschaftliche Mitarbeiter/innen angehören.

Damit wird dem nach der letzten POF-III-Evaluation entwickelten Strategiepapier Rechnung getragen, das die Weiterentwicklung der internen Gremien unter stärkerer Einbindung des wissenschaftlichen Mittelbaus fordert. Insgesamt wird durch diesen Schritt die Bedeutung des Wissenschaftlichen Rats sowohl inhaltlich als auch durch die neue Zusammensetzung gestärkt. Die Erweiterung des Wissenschaftlichen Rats wird übergangsweise bis zu der regulär anstehenden Neuwahl im Oktober 2016 durch die Aufnahme der Nachrücker der letzten Wahl vom 16./23.10.2013 umgesetzt.

Im Zusammenhang mit diesen Neuregelungen wird auch das Aufgabenprofil des Strategie- und Managementkreises neu diskutiert und dessen Fokus stärker auf das Management gelegt.

Workshop-Ankündigungen für Doktoranden

Die Doktorandenvertretung hat auch in diesem Jahr wieder einige (meist englischsprachige) Workshops für euch organisiert. Verbindliche Anmeldungen können an phd@gfz-potsdam.de geschickt werden. Im Falle bereits ausgebuchter Kurse werden Bewerber in eine Warteliste aufgenommen. Die Doktorandenvertretung bittet darum, sich bei Interesse auch für ausgebuchte Kurse anzumelden, damit der Bedarf für das kommende Jahr besser abgeschätzt werden kann.

TITEL	DATUM	ANMELDUNG BIS	SPRACHE	VERFÜGBARKEIT
Titel	Datum	Anmeldung bis	Sprache	Verfügbarkeit
Rhetorik	25.08.2015	14.08.2015	Deutsch	Freie Plätze verfügbar
Rhetoric	01.09.2015	21.08.2015	Englisch	Noch einige freie Plätze verfügbar
Preparing the completion of your dissertation	16.-17.11.2015	31.09.2015	Englisch	Ausgebucht, Warteliste
Time- and Self-management	16.02.2016	05.02.2016	Englisch	Freie Plätze verfügbar
Reference Management	in Vorbereitung		Englisch	
Publishing	in Vorbereitung		Englisch	
Proposal Writing	in Vorbereitung		Englisch	

KURZMELDUNGEN

Potsdamer Firmenlauf – Profisportler ins GFZ-Team geschmuggelt ?

Große Aufregung herrschte am Morgen nach dem 7. DAK-Firmenlauf: das GFZ hatte mit einer Topzeit bei den männlichen Läufern den Titel geholt – Tom Thurley ist mit 15:23 Minuten der schnellste von 2250 Läufern aus 200 Potsdamer Unternehmen. Mit 21 Jahren einer der jüngsten GFZ-Mitarbeiter – oder doch nicht? Niemand am GFZ kannte Thurley, auch V1 bestätigte, ein Mitarbeiter mit diesem Namen sei unbekannt. Die Recherche machte schnell klar, Thurley ist ein Profisportler, trainiert beim Caputher SV und ist in Potsdam nicht unbekannt, denn immer wieder kann er Siege bei Wettkämpfen einheimsen. Doch wieso läuft er ausgerechnet für das GFZ und ist das nicht Mogelei? Facebook und die Teilnehmerliste des Firmenlaufs geben schließlich den Hinweis, wer hier mit wem verknüpft ist, der Initiator ist schnell auffindig gemacht: „Thurley ist einfach der schnellste, er musste mitlaufen“ sagt er (sein Name wird hier nicht verraten). Das ist echte Leidenschaft fürs GFZ. Und nein, Mogelei ist es auch nicht, die Regeln erlauben es eindeutig jedem, der sich einer Firma in welcher Form auch immer verbunden fühlt, für sie anzutreten. Schnellste Frau des 75-köpfigen GFZ-Teams war übrigens Jennifer Weigt. Sie lief die 4,8 Kilometer rund um den Volkspark Potsdam in nur 19:36 Minuten. Fast ebenso schnell waren die GFZ-Läuferinnen Simona Regenspurg, Marina Köhler und Steffi Genderjahn, bei den Männern waren es Dietrich Stromeyer, Maximilian Voigt und Hagen Pieper. Das GFZ gratuliert allen Läufern ganz herzlich.



Das GFZ-Team beim Firmenlauf: 75 Mitarbeiter und Freunde sind für das GFZ angetreten.
Foto: GFZ

Boje mit Orgel im Schlepptau

Dr. Tilo Schöne kennt das: Seine Bojen in der Nordsee, mit denen er die Genauigkeit von Satellitendaten überprüft hat, rissen sich ab und wann mal los. Der Gezeitenstrom in der östlichen Nordsee sorgt dafür, dass sie immer an Jütlands Westküste angeschwemmt werden. Dort findet ein dänischer Strandgutsammler die Boje und ruft am GFZ an (die Nummer steht auf dem Schwimmkörper). Bei der anschließenden Bergung kommt er in Kontakt mit Martin König und erzählt ihm zufällig was von einer Kirchenorgel, die seine dänische Gemeinde übrig hat. Der GFZler wiederum kennt einen Kirchenmusiker, der weiß, dass in Philipstal bei Bad Belzig eine Kirche ohne Orgel steht. Musik verbindet, die Orgel entpuppt sich als solides Instrument, Dänen und Deutsche tauschen sich aus, und jetzt hat die Kirche in Philipstal eine geschenkte dänische Orgel.



▲ Schönes Boje in der Nordsee.

Foto: T. Schöne

▲ Ausbringung einer Boje.

Foto: T. Schöne

Der Rote Teppich

Iranischer und Sudanesischer Botschafter zu Besuch am GFZ

Am 29. Mai 2015 besuchte der iranische Botschafter, Ali Majedi, das GFZ, um sich über den bevorstehenden Besuch einer GFZ-Delegation im Iran (8.-10. Juni 2015) zu informieren. In dem Gespräch wurden potenzielle Kooperationsprojekte im Bereich Satellitengeodäsie, Geo-Hazard-Forschung, Wassermanagement und Nutzung des Untergrundes diskutiert.



V.l.n.r.: Prof. Weber, Dr. Mohammadi (Wissenschaftsattaché), Prof. Schuh, Botschafter Ali Majedi, Dr. Lauterjung, Prof. Hüttl, Dr. Stroink, Dr. Parolai, Dr. Motagh. Foto: GFZ

Am 24. Juni 2015 stand ein Gedankenaustausch mit dem sudanesischen Botschafter, Badredin Abdalla, auf dem Programm. Gemeinsam mit zwei weiteren Diplomaten informierte er sich über aktuelle Forschungsthemen am GFZ und diskutierte mit dem GFZ-Vorstandsvorsitzenden, Prof. Hüttl, Forschungsbereiche für eine potenzielle wissenschaftlich-technologische Kooperation.



V.l.n.r.: Ghanim Yahia, Frau Afaf Mohamadani, Prof. Hüttl, Botschafter Badredin Abdalla, Dr. Stroink. Foto: GFZ

Tier macht Sachen

Erwischt: vor der GFZ-Messstation zur Erfassung von Bodenfeuchte-/Klimadaten im TERENO-Untersuchungsgebiet Müritz-Nationalpark entstand dieser Schnappschuss eines recht neugierigen Rehbocks. Ein übrigens eitel-er Bock: er hielt sich eine ganze Zeit vor der bewegungssensitiven Kamera auf und wollte vielfach fotografiert werden.



▲ Foto: TERENO, Snapshot-Camera

Abschiedsbesuch von Helmholtz-Präsident Prof. Mlynek

Am 26. Juni stattete der scheidende Helmholtz-Präsident Prof. Jürgen Mlynek dem GFZ seinen Abschiedsbesuch ab. Prof. Jürgen Mlynek informierte sich über aktuelle Forschung und Zukunftspläne des GFZ und verließ das GFZ mit dem Statement, dass das GFZ eine Perle im Helmholtz-Verbund ist.



Prof. Jürgen Mlynek. Foto: Helmholtz-Gemeinschaft

Termine

Datum	Thema	Veranstaltungsort/Link
14.-23. September	Potsdam Summer School 2015	IASS, Telegrafenberg, Uni Potsdam
01.-02. Oktober	Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats	Telegrafenberg
28. September - 02. Oktober	Geo.X School 2015	Berlin und Potsdam
04.-07. Oktober	Konferenz: GeoBerlin	Henry Ford Bau, FU Berlin
23. - 25. Oktober	Konferenz: SMPR2015 - Photogrammetry and Remote Sensing	Kish Island, Iran

Impressum

Herausgeber: Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ, Öffentlichkeitsarbeit, Telegrafenberg, 14473 Potsdam, www.gfz-potsdam.de, **Redaktion:** Cathérine Krieg, Franz Ossing (viSdP), Heinrich Hecht, GeoForschungszeitung@gfz-potsdam.de, Bilder GFZ, soweit nicht anders angegeben